

Wiederzukehren, wo hängte doch vor der Begegnung mit ihr die Gegenwart des Barons, denn er traute weder ihr noch sich selbst das Geschick zu, die beabsichtigte Komödie durchzuführen.

flagung die erste Mal die Festsetzung seines Hauses in dieser Saison in früheren Jahren in dieser Zeit niemals der Fall war. — Von seiten protestantischer Vereine ist angeregt worden, das Papstjubiläum dadurch zu feiern, daß die Protestanten zur Erbauung der Lutherkirche in Rom einen Beitrag an den Pastor Terlingen in Duisburg einreichen.

— **Berlin**, 16. Febr. Im Reichstag hat gestern der Präsident eine Art Notsschrei ertönen lassen über die ganz ungewöhnliche und unerträgliche Verzögerung und Verschleppung der Verhandlungen. Während man früher dreizehn Sitzungen für drei Etatsleistungen gebraucht habe, hätten jetzt schon elf Sitzungen über diesen Gegenstand stattgefunden, und man stehe noch im Anfang der zweiten Lesung. Wenn das so weitergehe, werde man bis 1. April den Reichshaushalt nicht fertigstellen können. Diese Worte verdienen die ernsteste Beachtung. Es ist durch Aufwerfen aller möglichen Fragen zu bloßen Agitationszwecken und Rücksichtlosigkeiten eine Verschleppungstaktik eingebracht, die nachgerade den ordnungsmäßigen Geschäftsgang in den vernünftigen Zeitgrenzen ernstlich gefährdet. Ebenso wie im Plenum geht es auch in der Militärkommission. Dies ist auch der wahre Grund der andauernden Verschlussfähigkeit des Reichstages. Wer kann denn wochenlang immer dieselben abgedroschenen Reden mit anhören?

— **Berlin**, 17. Febr. Die ungewöhnlich heftigen Vorstöße, welche in den letzten Tagen von konservativer Seite gegen die Regierung, insbesondere den Reichskanzler, den Staatssekretär des Auswärtigen und den preussischen Landwirtschaftsminister gerichtet wurden, haben wieder ein großes Licht auf unsere politische Situation fallen lassen und über die erschütterte Stellung von hohen Beamten Gerüchte in Umlauf gebracht, die wir bei ihrer augenblicklichen Unkontrollierbarkeit auf sich beruhen lassen müssen. Ein bemerkenswerter Zug in dem politischen Gesamtbild wird es immer bleiben, daß die Angriffe gegen die Wirtschaftspolitik der Regierung, je heftiger sie waren, mit um so größerem Beifall auf der Rechten begleitet wurden. Die eigentliche Opposition, wenigstens in den wichtigsten Fragen der wirtschaftlichen Politik, bilden gegenwärtig die Konservativen, die eigentliche Stütze der Regierung auf diesem Gebiet die Deutschfreisinnigen, und ängstlich ist das Centrum bemüht, seinen inneren agrarischen Neigungen doch jede Schärfe und Spitze gegen die Regierung zu benehmen. Und dabei sind wieder Freisinnige und Centrum diejenigen Parteien, die in einer Lebensfrage unseres Reichs, der Heeresreform, der Verständigung schwer überwindlichen Widerstand leisten. Es sind traurige und wirre Verhältnisse, in denen wir uns zur Zeit befinden, und man könnte merkwürdige Dinge erleben, wenn jetzt zwischenmenschlich noch eine aufgeregte Wahlagitatio fiele. Es zeigt sich mehr und mehr, wie überaus schwach und unzuverlässig die Stützen der Regierung sind, wenn von solchen überhaupt noch die Rede sein kann.

— **Berlin**, 18. Febr. Es ist jetzt allgemeine Ueberzeugung in Reichstagskreisen, daß die Beratungen der Militärkommission ohne jedes positive Ergebnis verlaufen werden. Höchstens erwartet man noch eine bestimmte Feststellung einer über die heutige Präsenziffer etwas hinausgehenden Heeresverpflichtung, die aber auch nur vorbehaltlich und bedingungsweise bis zu späteren entgeltlichen Entscheidungen erfolgen dürfte. Das wirklich entscheidende Wort wird sicherlich erst in der zweiten Lesung im Plenum gesprochen werden, und diese kann vor Ostern nicht mehr stattfinden. Die Schuld, daß die Sache gar nicht von der Stelle rücken will, liegt vornehmlich an der Haltung des Centrums, welches nun einmal nicht zu bewegen ist, aus seiner hinterhältigen Stellung herauszugehen. Im Allgemeinen erhält sich heute noch die Ansicht, daß es zu einer Verständigung kommen werde. Es wird uns von einer idyllischen Wette eines sehr hohen Reichsbeamten mit einem Centrumsmittglied erzählt, wonach der letztere bei einer

Zu seinem Glück wurde er nicht allzu lange auf die Folter gespannt.

Früher, als er zu hoffen gewagt, trotz der ersetzten und doch gefährdeten Wette, welche ihn zu dem Zusammentreffen bezieht. Als er gegen Abend von einer mehrstündigen zweck- und ziellosen Wanderung über die Boulevards in seine Wohnung zurückkehrte, überlag ihm sein Diener ein Briefchen, dem ein feiner Melkenstich entflohen.

Es ist ein einziges Mal hatte er diese zierlichen und doch unregelmäßigen Schriftzüge gesehen — auf jenem Abschiedsbrief, der in Koblenz seine Hoffnungen so jäh zerstört hatte — aber er erkannte sie auf der Stelle. Hatte er auch noch nie eine Zeile von Emmy erhalten, sein Herz hätte ihm doch gesagt, daß die Zuschrift nur von ihr sein könne.

Hastig riß er das Kuvert auf und überflog den Inhalt des Briefes; er war sehr lakonisch:

„Heute Abend; Opera comique, Loge Nr. 8 rechts. G.“
Fedor drückte das Blatt an seine Lippen. Er sollte sie wiedersehen, heute schon! Es waren erst wenige Stunden vergangen, seit er sie verlassen hatte und doch dünkte es ihn eine Ewigkeit. Vergessen waren alle Bedenken, die ihn soeben noch erfüllt hatten, in seiner Seele hatte nur noch der Gedanke Raum — die Begegnung mit der Geliebten.

Lange vor Beginn der Vorstellung war er schon im Theater, um sich im Parquet einen Platz zu sichern, von dem aus er die bezeichnende Loge übersehen konnte. Nachdem ihm dies gelungen, stand er lange Zeit auf der Straße, um die ankommenden Equipagen zu mustern. Schöne Frauen in eleganten sorties de bal, den Kopf und das Gesicht mit Spitzenkleidern umgeben, flogen aus, aber so sehr Fedor auch spähte, er vermochte kein Mädchen nicht zu entdecken.

Des unfruchtbaren Horrens müde, begab er sich endlich an seinen Platz. Die Overture zur weißen Dame begann, aber die bezeichnende Loge war noch leer. Der Vorhang rutschte auf, Fedor sah aber nichts von dem Spiel, er hörte nicht Boileau's frische, immer jung bleibende Musik, ihn kammerte weder George Brown's Gesang, noch das Geheimnis des alten Schlosses in Schottland. Sein Auge blieb auf den Zuschauerraum gerichtet und streifte nur ab und zu wie zerstreut die Bühne.

Der erste Akt mochte zur Hälfte vorüber sein, als sein Herz plötzlich still zu stehen schien und dann mit verdoppelten Schlägen klopfte; die Erwarteten waren endlich erschienen. Emmy in einem wie mit tausenden von bunten Blümen überkreuzten Kleide, weiße und rote Kamelien im Haar, Perlenschnüre um den Hals, nahm an der Brust der Loge neben Madame Urbain Platz, die in einer dunkelbraunen, mit schwarzen Spitzen reich verzierten Toilette erschien.

Der Baron hielt sich im Hintergrunde und plauderte lebhaft mit einem Herrn, von dem Fedor nur die Umrisse zu sehen vermochte. Er hatte also einen Bekannten bei sich. Eine nie gekannte, unbeschreibliche Unruhe bemächtigte sich Fedors; ohne daß er es wußte, hielt in diesem Augenblicke ein böser, qualender Gast, die Eifersucht, Einzug in seine Brust.

Mit Aufbietung seiner ganzen Willenskraft zwang er sich, sein Auge auf die Bühne zu richten, um nicht durch ein unverständliches Hinstarren nach der Loge die Aufmerksamkeit der Umsitzenden zu erregen.

Der Akt schien kein Ende nehmen zu wollen; Fedor verordete seine Ungebuld kaum zu zügeln, und noch war der Vorhang nicht ganz gefallen, als er bereits seinen Platz verließ. (F. f.)

Reichstagsauflösung verloren haben wollte. Er wird wohl die Kosten der Wette nicht zu tragen haben, aber das Wann? und Wie? einer Verständigung steht dormalen noch ganz im Ungeklärten.

— **Wilhelmshaven**, 18. Febr. Der Kaiser verließ auch während der letzten Nacht im Schlafwagen und reiste nach dem Frühstück um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Oldenburg.

— **Bremen**, 18. Febr. Prinz Heinrich fuhr, nachdem er sich vom Kaiser verabschiedet hatte, nach Kiel. Der Kaiser reiste um 3 Uhr 45 Min. nach Berlin ab.

— **Oldenburg**, 18. Febr. Der Kaiser und Prinz Heinrich sind heute Mittag gegen 12 Uhr hier eingetroffen. Nach dem im großherzoglichen Schloß eingenommenen Frühstück ließ der Kaiser die Garnison alarmieren. Die Abreise nach Berlin erfolgte um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags.

— **Mörs**, 18. Febr. Eine Eingabe an den Reichstag, die für Annahme der Militärvorlage eintritt, trägt aus 22 Ortschaften 2500 Unterschriften.

— **Rom**, 17. Febr. Diesen Morgen las Papst Leo XIII. in der Peterskirche die Messe in Anwesenheit der italienischen Pilger. Die Pilger, welche zu Tausenden den gewaltigen Tempel erfüllten, boten in ihren farbenreichen Trachten ein malerisches Schauspiel. Nach der Messe gab der Papst den Pilgern seinen Segen und nahm nach einer kleinen Erfrischung in der Basilika selbst Platz auf dem goldenen Sessel. In Abtheilungen von ihren jeweiligen Bischöfen geführt, wurden die Pilger dem Papste vorgestellt und zum Handabdruck zugelassen. Der Dr. Sapone befand sich hinter dem Papst. Zwei päpstliche Kammerer hielten, um eine zu große Ermüdung zu verhindern, die Hand Papst Leos XIII. Von Morgens 10 bis 4 Uhr Nachmittags dauerte das Defilee der Pilger, welche dem Papste die Hand küßten. So zögerte Leo XIII. nach der langen ungeduldeten Cerimonie auch Spuren einer mühseligen starken Ermüdung. — Im ganzen schätzte man die Zahl der vergangenen Sonntag bei der Jubiläumsmesse anwesenden Personen auf 50 000. Auch dieses Mal wurde sehr unangenehm ein besonders für uns Journalisten empfindlicher Mißstand konstatiert: nie sind bei solchen Anlässen, weder beim Vatikan, noch bei den Vatikanten Bilette für die Tribunen zu haben, während die Hotelportiers dieselben postweise besitzen und zu hohen Preisen loslagern. Der Papst, welchem diesmal die Angelegenheit überbracht worden war, soll sich sehr ungehalten darüber geäußert haben. — Die italienische Regierung hat, wie sie es vorausgesehen, — Maßregeln zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung getroffen. So ist seit gestern der Sanct Petersplatz vollständig militärisch besetzt.

— **Madrid**, 17. Febr. Das 7mm Mausergewehr ist nun auch für die Marine angenommen worden. Die Mittel zum Ankauf von zunächst 2000 Stück und 4 Millionen Patronen werden im nächsten Etat bereitgestellt und damit wird bis zur vollständigen Bewaffnung der Flotte fortgefahren werden. Ebenso werden im Staatshaushalt der Colonien Beträge zu diesem Zweck ausgeworfen.

— **Washington**, 17. Febr. In einer Vortragsvorlesung von Herrn. S. H. Harrison betreffend Hawaii heißt es: im Interesse der Sicherheit der Ver. Staaten und des Weltfriedens müßten die Ver. Staaten Hawaii annektieren. Die Rechte der Ausländer auf Hawaii würden den Verträgen gemäß geschützt werden. Die gegenwärtige Regierung werden im Amte bleiben, es soll aber ein Kommissar ernannt werden mit der Befugnis, von der Regierung vorgeschommene Handlungen eventuell für ungültig zu erklären. Die Handelsbeziehungen und die auswärtigen Beziehungen würden unverändert bleiben. Bis zu neuer Gesetzgebung würden die Ver. Staaten die Schuld von 3 250 000 Doll. aufnehmen, der Königin von Hawaii jährlich 20 000 Doll., ihrer Tochter, der Prinzessin Kojulani 150 000 Doll. zahlen.

Parlamentarische Nachrichten.

— **Berlin**, 17. Febr. Die heutige Fortsetzung der Vorrede hatte im Reichstag die heftigsten Angriffe auf die Regierung hervorgebracht. Vorher hatte der Staatssekretär v. Martens die getriggen Ausführungen des Grafen Limburg-Sturum im Abgeordnetenhaus sehr scharf zurückgewiesen. Graf Caprivi nahm ausdrücklich das Wort, um vor der morgigen Divisionsversammlung noch einmal seinen Standpunkt darzulegen. Er erklärte, die gegenwärtige agrarische Bewegung sei erst zu nehmen. Die Mithimmung gegen die Regierung sei es nochmals seine Aeußerungen über seine Werthschätzung der Landwirtschaft und die Maßregeln der preussischen Regierung zu Gunsten der Landwirtschaft entgegen. Betreffs gewisser agrarischer Forderungen zeigte er, wie die Erfüllung derselben außerhalb der Macht der Regierung liege. Zum mindesten müßte verlangen, daß die Forderungen greifbare Anträge stellen. Dann werde die Regierung zu erwägen haben. Redner bezeichnete sich als konservativen Mann, aber er sei kein Agrarier. Es sei nicht einmal wünschenswert, daß der Reichskanzler Grundbesitzer sei. Die Regierung habe eben die gleiche Pflicht gegenüber allen Ständen, sie habe jeden Versuch zu schätzen, aber auch die Beschlüssen. Dringend warnte der Reichskanzler, die agrarische Bewegung nicht über die mit dem allgemeinen staatlichen Interesse vereinbaren Grenzen hinausgehen zu lassen. Wenn diese Bewegung zum Theil gegen eine Person gerichtet sei, so würde er den Tag segnen, an welchem er von der Bürde seines Amtes befreit wäre. Aber nicht um seine Person, sondern um des Reichs und des Reiches willen harre er aus auf seinem Posten, in der Abicht, den Gefahren unserer Zeit eine feste Regierung entgegenzusetzen. Abg. Graf Mirbach (cons.) erwiderte mit einigen Bemerkungen, aus welchen zu entnehmen war, daß der Hauptgrund der Mithimmung in agrarischen Kreisen die „Durchdringung“ der Handelsverträge im vorigen Jahre und die zu geringe Berücksichtigung der agrarischen Forderungen sei. Die gegenwärtige Bewegung habe die conservative Partei überfallen, dennoch erklärte er, die Verantwortung für dieselbe an seinem Theile auf sich zu nehmen. Graf Caprivi erklärte einer Bemerkung des Vorredners gegenüber, daß der preussische Landwirtschaftsminister v. Heyden das Interesse der Landwirtschaft in den Handelsvertragsverhandlungen mit größter Energie vertreten habe, aber derselbe sei eben nicht nur Affortminister, sondern auch Staatsminister. Abg. Ricker verurteilte den Reichskanzler, daß er sich vor Antisemitismus und Agrarismus nicht zu fürchten brauche, wenn er eine wahrhaft volkshämliche Politik einschlagen wolle. Aus der langen Debatte vor dem Eingreifen des Reichskanzlers sei eine Rede des Abg. Büling (national.) hervorgehoben, in welcher derselbe klar und treffend den bimetallistischen Wunderglauben widerlegte. Am Schluß der Sitzung wurde das Gehalt des Staatssekretärs des Innern, an welche Staatsposition sich die Debatte der letzten drei Wochen geknüpft hatten, für benützt erklärt. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der Staatsberatung.

— **Berlin**, 18. Febr. In der heutigen Sitzung des Reichstags, in welcher die Bänke der Rechten und des Centrums eine fast vollständige Leere aufwiesen, wurde die Beratung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt. Die hauptsächlichste Erörterung knüpfte sich an den Reichszuschuß zu der Invaliditäts- und Altersversicherung. Abg. Barth (freis.) glaubte allerlei böse Wirkungen derselben annehmen zu können. Namentlich war er der Ansicht, daß die Zahl der Invalidenrentenempfänger und infolgedessen auch die Kosten sehr viel höher sein würden, als man in den ursprünglichen Berechnungen angenommen habe. Staatssekretär v. Boetticher konnte dem gegenüber mittheilen, daß im Gegenheil die Zahl der Invalidenrentenempfänger einfallen hinter der Annahme der Regierung weit zurückbleibe. Das möge sich ändern, wenn das Gesetz den Arbeitern erst mehr bekannt sei, aber jedenfalls sei man nach den bisherigen Erfahrungen zu der Annahme berechtigt, daß die ursprünglichen Veranschlagungen nicht überschritten werden würden. Gegenüber der Bezugnahme des Abg. Barth auf die sogenannte Münberger Petition um Aufhebung des Gesetzes sprach sich Herr v. Boetticher sehr geringfährig über die Methode der Zustandebringung derartiger Petitionen aus, bezeichnete eine etwaige Aufhebung des Gesetzes als einen nicht zu rechtfertigenden Rechtsbruch und ermahnte, zum mindesten eine längere Erfahrung über die Wirkungen des Gesetzes abzuwarten. Abg. Barth gab an, daß eine Aufhebung ohne angemessene Entschädigung nicht zulässig sein würde, trat aber von Neuem für die Münberger Petition ein und erklärte, nach wie vor die ganze Zwangsversicherungsgegebung zu verwerfen. Staatssekretär v. Boetticher seinerseits war der Ueberzeugung, daß sich das Gesetz immer mehr Freunde erwerben werde, namentlich wenn das beabsichtigte Publikum mehr und mehr von der lästigen Verpflichtung des Lebens durch zweckmäßige Einrichtungen befreit werde. Abg. Möller (national.) verwies in dieser Beziehung auf das nachahmenswerthe Beispiel von Hildesheim und anderen Städten, wo das Einkleben der Marken und die Einziehung der Beträge durch die Gemeinden besorgt werde. Abg. Schröder (freis.) hatte eine Reihe von Vorschlägen zu machen, unterwarf sich aber von seinem Fraktionsgenossen Barth dadurch, daß er erst

weitere Erfahrungen über das Gesetz abwarten wollte. Abg. Bebel hatte auszuweisen, daß das Gesetz dem Arbeiter nicht genug gebe, protestirte aber lebhaft gegen jeden Gedanken einer Aufhebung des Gesetzes. Mit besonderer Entschiedenheit verlangte er, daß die Gelder der Invaliditätsversicherungsanstalten nicht zum Gunsten von Arbeiterhäusern verwendet würden. Staatssekretär v. Boetticher erwiderte darauf, daß die Reichsverwaltung darauf keinen Einfluß habe, daß die Anlage der Versicherungsgelder sich vielmehr lediglich nach dem Gesetze regle. Ueber die Zweckmäßigkeit der Verleihung von Arbeiterhäusern, welche von sozialdemokratischer Seite als die Abhängigkeit des Arbeiters noch verhängend bekämpft werden, wurde noch eingehender discutirt, überwiegend mit der Ansicht, daß für die Anlage der Gelder lediglich die gesetzlich vorgeschriebene Sicherheit maßgebend sein müsse. Abg. Bebel forderte die dem Bundesrathe zustehende Ausdehnung der Invaliditäts- und Altersversicherung auf die Hausindustrie, welche bis jetzt erst in der Tabakindustrie erfolgt ist. Staatssekretär v. Boetticher theilte mit, daß die Einziehung der Hausweber in die Versicherungspflicht erwogen werde. An der Vertheidigung des Gesetzes theilnahmen sich noch die Abg. Graf Bebel und von Arnim. Vom v. der Reichspartei, von Pletten vom Centrum, während der Abg. v. Schallha eine ungünstigere Auffassung von dem Gesetz Ausdruck gab. Nächste Sitzung Dienstag 1 Uhr. Negotiationshandelsvertrag und Etat.

— **Berlin**, 18. Febr. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Beratung des Cultusetats bei dem Gehalt des Ministers fort. Abg. Stöcker kam wieder auf die Moralbücher und Sittenlehren der Juden und das Taciturne Sitat, welches nach antijemitischer Auslegung die Juden den Haß des Menschengeschlechts nennt, die Erklärung der Rabbiner und dergleichen in weitläufiger Weise zurück und richtete dann einige Forderungen im Interesse der evangelischen Kirche an den Minister. Minister Boeßle legte dar, daß diese Forderungen theils der Kirche wenig Vortheil bringen würden und ungewisse Verantwortlichkeiten betrafen, theils, wie die Dotationsfrage, große materielle Schwierigkeiten finden. Abg. Ricker erwiderte in weitläufiger Weise mit Zuhilfenahme ganzer Stöße von Druckfahnen auf die antijemischen Behauptungen Stöckers und wies die Vermählungen des moralischen Gehalts der israelitischen Religionsbücher zurück. Abg. Schmelzer (national.) brachte verschiedene Schlußfragen zur Erörterung. Dann kam Abg. Dargenberg wieder auf die noch bestehenden Beschwerden des Centrums zurück, ohne neues beizubringen. Der Cultusminister legte nochmals, wie neulich schon, seinen Standpunkt gegenüber der katholischen Kirche dar; die Regierung wolle den Frieden ehrlich halten, aber auch die Kirche müsse die Rechte und Lebensinteressen des Staats anerkennen. Abg. Meyer-Berlin wandte sich gegen Juden- und Jesuitenhege und stellte die Zustimmung der Freisinnigen zu dem Antrag auf Aufhebung des Jesuitengesetzes in Aussicht. Weiter wurde noch von Centrumsrednern besprochen, daß man den Ordensniederlassungen so viel Hindernisse in den Weg lege, die Aufhebung des Antikatholikengesetzes gefordert und sodann die Beratung auf Montag vertagt.

Dichter und Webermeister.

Eine Selbstbiographie von Matthias Langer in Siegen.

(Fortsetzung.)

In Schwarzenau lernte ich einen armen Jungen, Namens Döpp, kennen, dessen munteres und gefälliges Wesen mir gefiel. Dieserwegen unterließ ich mich gern mit ihm, und was ich ihm zu thun und zu bestellen auftrug, wurde richtig befolgt. Der Junge trug einen blauen Kittel und eine linnene Hose, das war all seine Montur, als ich ihn kennen lernte. Im Kittel war hinten ein kleines Loch, dieses wurde aber immer größer und endlich ganz groß. Ich fragte ihn, warum nicht seine Mutter ihm den Kittel rade? Ja, sagte er, den Neujahrstag wird er gemacht. — Dieses war kurz vor Neujahr. — Am Neujahrsmorgen kam mein Döpp, gratulirte mir zum neuen Jahr und zeigte mir den Kittel, daß er nun reparirt sei. Die Mutter hatte ihm ein Stück grauen Tuch, so groß wie eine Scheibe vor das Loch genäht, um mit Anstand an demselben Tage die Hosenröhren machen zu können.

Es war diesen Morgen bitter kalt und mein Ofen wohl geheizt. Döpp stellte sich vor den Ofen sich zu wärmen, und ich spielte ein Morgenlied am Klavier. Während meiner Andacht bekam ich Schmerz in den Augen, und als ich mich umfah, war die Stube düster von Rauch. Ich jagte den Döpp vom Ofen und siehe: der ganze Lappen, den seine Mutter die Nacht durch in seinen Kittel genäht hatte, war verbrannt und das Loch noch viel größer, wie es gestern gewesen war. Da wurde der Satz wahr: Wer ein Loch haben soll, bekommt eins. Nachher unterrichtete ich diesen Jungen im Schreiben und Rechnen, und freute mich oft über seine gefunden und schnellen Begriffe. Endlich that mir es, als seine Mutter ihn verdingte bei einer Gemeinde, das Vieh zu hüten, weil ich ihm nicht Kost geben konnte.

Da mir bei Beforgung meines Geschäfts immer noch Zeit übrig blieb, und ich gewohnt war stets thätig zu sein, so ließ ich mich allerlei Formen zu Paparbeit machen, und fertigte in diesem Artikel viele artige Sachen. Auch Pfeifenköpfe von verschiedenen Sorten mit niedlichen Ketten fabrizirte ich. Dann und wann bekam ich Besuch, meine Produkte wurden von jedem schon geheißen, und mancher wünschte sogar ein Aukenten davon zu besitzen. Auf diese Art brachte ich dann auch alles zeitig und hübsch wieder an den Mann. Danach gab ich mich ans Köthen, und übete nach Junks Technologie sehr fleißig. Da ich aber kein gehöriges Lokal dazu hatte, und Feuer bei Baumwolle sich nicht schickte, so übte ich dieses nicht lange.

Um dieselbe Zeit bereitete ich mir eine böse Krankheit, wozon ich auf eine sonderbare Art kurirt wurde.

An einem Nachmittage im Sommer badete ich in der Eder, nach dem Baden füllte ich an einem Orte, wo stets Zugwind ist, da ich ganz leicht gefleht war, so konnte dieser Zug um so mehr auf mich wirken. Während dem Fischen wurde mir unbehaglich, Hände und Füße schienen mir, als wenn Mehl daran wäre, ganz trocken, bald darauf fühlte ich Krämpfe im Hals. Ich wickelte meine Fischangel zusammen und ging nach Haus. Mein Zustand verschlimmerte sich täglich und ich wurde ganz mager und schwach. Während dem fiel anhaltendes Regenwetter ein, weswegen ich nicht vor Haus kommen konnte. Zu Ende September heiterte sich der Himmel, und ich wagte es, einen Spaziergang nach Elsof zu unternehmen. Raum war ich im Pfarrhause angelangt, so regnete es wieder heftig und hielt an bis zwischen 8 und 9 Uhr Abends. Der Herr Pastor Jüngst und die Seinen wandten alles an, mich zu bereuen, die Nacht da zu bleiben. Da aber meine Regel war, jede Nacht zu Hause zu sein und es schien, als wenn der Regen vorbei wäre, so benutzte ich den Zeitpunkt und empfahl mich. Ich war aber noch nicht 500 Schritte vom Ort, als es wieder gar heftig zu regnen anfang und so düster wurde, daß ich keine Hand vor den Augen erkennen konnte. Der Weg, ein Fußpfad, war mir gut bekannt, und ich suchte mir denselben mit meinem Stock und ich fand ihn auch bis auf den Kothschälen, ein Berg mit Eichenwald, der so heißt. — Hier kam ich von dem Fußpfad, und wurde auf einmal so irre, daß ich nicht mehr wußte ob ich rechts oder links den Pfad suchen sollte. Da war guter Rath theuer! Ich gedachte meines fränkischen Zustandes, fürchtete, daß ich die Nacht im Walde kampiren und mir dadurch ein großes Unheil bereiten müßte. Diese Gedanken machten mich halb wild, ich lief kreuz und quer, bald war ich in Frucht, bald in Gebüsch, auf einmal rannte ich wieder einen Baum, daß ich zurück auf die Erde fiel. Diese Miße benutzte ich zum Nachdenken, und beschloß bergab zu gehen, bis ins Thal und dann dem Wasser zu folgen, bis ich an einen Ort käme. Gedacht, gethan! Ich sprang auf und marschirte beifolgsam bergab, immer mit dem Stock vor mir rechts und links prüfend, damit ich nicht wieder so unfaßlich einem Baum begegnen konnte. Auf einmal purzelte ich einen jähren Hain hinunter, wenigstens 16 Ellen und fiel in einen Hohlweg. Da lag ich in Wasser und Schlamm, und doch war ich froh, daß ich einen Weg hatte. Sogleich machte ich mich wieder auf und ging eine gute Strecke abwärts, kam aber endlich bei ein breites und tiefes Wasser, wo der Weg durchging und nicht zu gehn war. Was nun thun? Rasch wendete ich um und verfolgte das andere Ende des Wegs. Nach langem Tappen und Stolpern ließ der heftige Regen ein wenig nach und ich bemerkte, daß der Weg an einer Wiese vorbeiführte, endlich ging er quer über die Wiese durch ein rauschendes Wasser. Schon lange war ich von

Wasser und es
selbe; es rei
einer kleinen
wider Bäume
gegraut ginge
gut ich konn
gut nach der
von den Bäu
dieses äußer
Zähne klapp
die Weine, i
blieb aber
hinunterzaga
versuchen
geraucht, g
den Appel
einen Baum
und es fiel
Forellenfisch
Augenblick
Gede, ging
hinout, oben
unter, und
größten Bes
des Morgen
jemals gewo
empfundenes
Mein
war, und
welches ich
gern, wenn
denselben,
kannten mu
ihm. Diese
aber aufgen
ihm, sie sp
nun den H
ein hübsche
ihres Nades
wie besessen
Lärm und
im Spring
der Hund m
brauchbar
Gewöl
nach Sieg
war mir i
nicht entfern
her zu geh
wann auf
Wir waren
und gegen
Wohl war
anderen all
Osten allei
die gewonne
Wohnung
Durch
war indess
waren n
Dresler
nun mein
Patriot w
Arbeiten i
Wah
starke Höl
ging ich
liquidit
Abruf zu
Anton C
kam ich n
Schwara
dem Land
und färb
so viele
— H
der Bergm
länder Gr
tobt auf
Frau mit
— Di
gericht ver
gesellen H
welcher an
und mit
Stat
Ge
lch
Reider
im A
Ma
M
Krie
Die Be
roden Ge
P
findet an
Nahmi
hau, A
Berlin
Uhr bei
30 ba
Siegen
Gin im
Jahre
wied ge
unter B
P. 130

Wasser und Schweiß durchdringt gewesen, deswegen ging ich durch das-
selbe; es reichte mir auch nicht höher bis an den Hosenbund. Nach
einer kleinen Weile fährte der Weg in einen dichten Wald, wo ich
wider Bäume stieß. Nun mußte ich das wählen, wovor mir lange
gegraut hatte. Ich suchte mir ein bemoostes Plätzchen, hüllte mich so
gut ich konnte in meinen Rock und legte mich. So gut ich auch den
Gut nach dem Wetter gerichtet hatte, tröpfelte es mir doch beständig
von den Bäumen an den Hals, und da mir sehr warm war, so war
dieses äußerst empfindlich. Endlich fing mich an zu frieren, daß die
Zähne klapperten. Nun ist's Zeit! dachte ich, machte mich wieder auf
die Beine, verließ den Wald, und ging wieder durch das Wasser, und
blieb aber jetzt auf der Wiese. Als ich eine Zeitlang an der Feste
hinuntergegangen war, stieg ich mich auf meinen Stock und wollte
versuchen, ob ich mich weiter ausbreiten könnte, ich hätte gern ein Pfeifchen
geraucht. Mein Feuerzeug war aber verdorben, und ich mußte mir
den Appetit vergehen lassen. Während dem bemerkte ich an der Feste
einen Baum liegend, den ich mehr gesehen hatte. Ich dachte nach
und es fiel mir bei, daß ich mit zwei Siegenischen Freunden bei einer
Forellenfischerei einmal auf denselben Baum geruht hatte. In dem
Augenblick war mir auch die Gegend bekannt. Froh durchdrang ich die
Feste, ging quer über den Fühweg, schritt schnell einen kahlen Berg
hinan, oben an einem Tannenwaldchen vorbei, das Hüttenthal hin-
unter, und um 2 Uhr nach Mitternacht war ich zu Hause. Mit der
größten Vorsicht für meine Gesundheit legte ich mich zu Bette. Aber
des Morgens um 8 Uhr erwachte ich so gesund, als ich im Leben
jemals gewesen bin. Jeder Nerv war gleichsam neu gestählt, und nie
empfundenes Frohgefühl durchströmte mein ganzes Wesen.

Mein Fröhlich machte diese Prognose nicht mit, weil er krank
war, und zwar einer Operation wegen, die ich ihm zugesagt hatte,
welches ich noch bereue. Er wurde später feist und träge und hatte
gern, wenn jemand Bekanntes ihm zusprach; dann setzte er sich vor
den Fenstern, sah ihn starr an und hörte aufmerksam zu. Meine Be-
kannten wußten das und unterhielten sich zuweilen auf die Art mit
ihm. Dieses verursachte einmal einen komischen Auftritt: Eine alte,
aber aufgeweckte Frau unterhielt sich in einer Spinnungsstunde mit
ihm, sie sprach auch, und der Fröhlich saß neben ihr. Indem sie
nun den Spinnrocken unterhielt und zu ihm sagte: Guter Fröhlich, du bist
ein hübscher Hund, ja, du sollst auch mitgehen u. ergreift die Kurbel
ihres Rades Fröhlich's Blume. In dem Augenblick sprang der Hund
wie befehlen, das Spinnrad an Schwänze, in der Stunde herum. Der
Käse und der Scherren der Spinnerinnen ist nicht zu beschreiben.
Im Springen blieb das Rad an einem andern Spinnrad hängen und
der Hund wurde dadurch frei. Die beiden Spinnräder aber waren un-
brauchbar geworden.

Gewöhnlich reiste ich jedes Jahr nach meinem Rechnungsablauf
nach Siegen. Dieses war stets ein Fest für mich. Ich, die Heimat
nach mir immer Paradies! Da Siegen von Schwarzenau zu
weit entfernt ist, um in einem Tage, bei einigem Aufenthalt, hin und
her zu gehen, so traf ich mit meinen dahiesigen Freunden dann und
wann auf der Lüge, welches ohngefähr halb Weg ist, zusammen.
Wir waren dann jedesmal, beim Herrn Amtsjäger Klein, recht froh,
und gegen Nachmittag trennten wir uns auf frohes Wiedersehen.
Wohl war es dann ein wenig hart für mich, wenn ich dann die
andern alle nach Westen gehen sah, und ich machte den Weg nach
Osten allein gehen. Allein der Ruf forderte es, und indem ich alle
die gesonnenen Freunde noch einmal kostete, rühte ich allmählich meiner
Wohnung näher, und war oft zu Hause, ehe ich es meinte.

Durch die Wendung des Kriegs und Napoleons's Verordnungen,
war indessen die Baumwolle sehr theuer geworden, und die Fabrikate
waren nicht gut mehr anzubringen. Dieserwegen wurden auch im
Dresdener Geschäft zu Siegen viele Weber abgedankt. Da
nun mein Herr Prinzipal, bei aller Spekulation, auch der wärmste
Patriot war, so hob er, die Siegenischen Weber forthin noch im
Arbeiten unterhalten zu können, die Fabrik in Schwarzenau auf.

Während der Zeit nun, daß ich von Siegen war, hatte er
starke Kasse von seinen Söhnen und Neuen bekommen. Dieserwegen
ging ich, mit seiner Bewilligung, als dieses Geschäft geschlossen und
liquidiert war, in die Fürstlich Wittgenstein'sche Wollent-
fabrik zu Laasphe. Von dieser Fabrik war damals der Herr
Anton Schürmann aus Hagen Assessor und Direktor. Hier
kam ich nun wieder in einen ganz andern Wirkungskreis. Statt zu
Schwarzenau fast alle Weber außer meiner Wohnung, und auf
dem Land herum war, war sie hier, nebst der Wollenmaschinen-
fabrik, ganz in den Fabriksgebäuden. Eine wahre Lust ist es,
so viele Menschen um sich her in nützlicher Thätigkeit zu sehen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Hachenburg, 15. Febr. (Verunglückt.) Am letzten Sonntag wurde
der Bergmann Hosenkranz von Großheiden, der Tags zuvor von einer Siegen-
länder Grube den Heimweg angetreten hatte, zwischen Daaden und Friedewald
tödt aufgefunden. Hosenkranz hinterläßt eine in dürftigen Verhältnissen lebende
Frau mit 4 unehelichen Kindern.

Düffeldorf, 16. Febr. (Zum Tode verurtheilt.) Das Schwur-
gericht verhandelte gestern und heute gegen den 25 Jahre alten Schumacher-
gesellen Hermann Brendgen, geboren zu Cleve, zuletzt wohnend zu Düffeldorf,
welcher angeklagt ist, am 19. November v. J. die Franziska Reiners vorzüglich
und mit Verletzung getödtet zu haben. Die Reiners wurde am Morgen des

20. November unweit der elterlichen Wohnung in einem Garten als Leiche
gefunden. Der Tod war infolge Ermordung eingetreten. Der Verdacht der
Thäterin lagte sich sofort auf den Angeklagten, der bei der Familie Reiners
als Kutscher wohnte. Der Angeklagte stellt alles in Abrede und will die
Franziska Reiners am Abend des 19. November, nachdem er die Wohnung
ihrer Eltern verlassen habe, nicht mehr gesehen haben. Die Beweisaufnahme
ergab indeß, daß Brendgen an dem fraglichen Abend von zahlreichen Personen
in unmittelbarer Nähe der Franziska Reiners gesehen worden ist. Auch der
sonstige Indizienbeweis war geradezu erdrückend. Die Geschworenen bejahen
die Schuldfrage, worauf der Gerichtshof den Angeklagten zum Tode
verurtheilte. (R. W.)

Köln, 17. Febr. (Verunglückt.) Bei dem Neubau des Hauptbahnhofes
fürzte, wie 22. B. berichtet, heute Vormittag ein Mauergerüst ein, wo-
durch acht Arbeiter schwer und drei leicht verletzt wurden. Als muthmaßliche
Ursache des Einsturzes wird Ueberlastung des Gerüsts durch das Zulamen-
treten der Arbeiter auf einer Stelle angegeben.

Hannover, 16. Febr. (Die Verurtheilung des Raubmörders) ist
unumstößlich festgestellt. Es ist der Friseur Anton, gen. Otto Parakea, aus
Springe. B. betrieb einige Zeit in der Nähe seiner jetzigen verbrecherischen
That ein Friseurgeschäft. Seit Aufgabe desselben hielt er sich längere Zeit in
Köln und später in London auf, von wo er, einige Tage vor der That, nach
hier zurückgekehrt ist. Eine in seiner Begleitung beobachtete Frauenperson
ist eine angebliche Wittwe Theresie Glaser aus Schalle bei Gelsenkirchen, die
er in Köln kennen gelernt und mit der er bis zu seinem Eintreffen hier zusammen
gewesen ist. Diefelbe ist am Sonntag Abend allein nach ihrer Heimath zurückgekehrt.

Sonderburg, 16. Febr. (Dankbarkeit.) Dieser Tage starb hier,
wie das 22. B. berichtet, im 83. Lebensjahre die Goldschmiedewittwe
Jensen, welche in den 40er Jahren bei dem Vater der Kaiserin die freiwillige
Krankenpflege leistete, als im herzoglichen Schloß zu Anguttenburg der Typhus
ausgebrochen war. Für diese That hat die herzogliche Familie der Verstorbenen
bis an ihr Lebensende eine rührende Dankbarkeit bewahrt, und die Kaiserin
ließ bei Gelegenheit ihrer Anwesenheit zu Gauenstein im Jahre 1890 es sich
nicht nehmen, bei der Wohnung der Verstorbenen vorzufahren, um sie persönlich
kennen zu lernen und ihr für das, was sie an dem damaligen Prinzen Friedrich
gethan, den wärmsten Dank auszusprechen. Anlässlich des Ablebens der Frau
Jensen ist nunmehr an ihren Sohn, den Goldschmied Jensen in Sonderburg,
von der Kaiserin das nachfolgende Telegramm eingegangen: »Spreche Ihnen
mein innigstes Beileid aus beim Ableben Ihrer Mutter. Es freute mich damals
vor zwei Jahren so sehr, sie gesehen zu haben, auch besonders im Anbeken
an meinen Vater. Der Herr tröste Sie in diesem Kummer. Auguste Victoria,
Kaiserin und Königin.« Auch von der Herzogin Adelheid lief ein Beileids-
telegramm ein und die Prinzessinnen Hedwig und Henriette (Frau von
Gsmard) sandten prächtige Kränze.

(Die Darmstädter.) Es gehört zu den berechtigten Eigenthümlichkeiten
der biedersten Bewohner der Haupt- und Residenzstadt an den Ufern der Darm,
daß sie den Buchstaben R nicht aussprechen. Man sagt, ihre Sprachwerkzeuge
seien dazu zu fein organisiert. Sie sagen also statt Darmstadt: Damstadt. In-
folge dessen wurden (in der Zeit vor 1866) namentlich die Eisenbahnpassagiere
öfter der Gegenstand schlechter Witze eines böswilligen reisenden Publikums.
Da dies jedoch das Staatsinteresse zu beeinträchtigen drohte, so erging ein
höchster Befehl, daß die Staatsbahnhofsbediensteten fernerhin nicht abwechselnd
schlechte Witze provoziren, vielmehr das R möglichst nervlos und deutlich
pronunciren sollten. Am Tage nach der Veröffentlichung brüllte der Zug in
den Darmstädter Bahnhof hinein. Der Schaffner rief die Abfahrtsuhr auf und
trotz gehörtem dem Gebot rief er, Allen wohlwermuthlich: »Starrerection Damstadt!«

Eidena i. Meckl. (Ein gemüthlicher Einbrecher hat, wie
den 22. B. mitgeteilt wird, kürzlich Nachts in einer Wädnerei des Dorfes
Vredag bei Eldena seinen Besuch abgestattet. Besagte Wädnerei ist zur Zeit
nur von der Besitzerin bewohnt, einer 50jährigen Wittwe. Diese lag auf ihrem
Bette, als sie hörte, daß sich Jemand in der Stube bewege. In der Meinung,
es sei ihr Schwiegersohn, welcher sich oft nach ihr umhieß, rief sie, er solle
sich die neben dem Bette stehende Lampe anzünden. Der vermeintliche Schwieger-
sohn zündete aber zunächst ein Licht, welches er bei sich führte, darnach auch
noch die Lampe. Nun sieht die bekehrte Geistliche einen ihr völlig unbekannten
Menschen vor sich, und es entspringt ihr folgendes Geplärr. Sie: »Ja hebb
hier gar nids.« Er: »Wo hebb du 'denn?« Sie: »Dat 's all bi
R. R. (der Mann einer Enkelin).« Er: »Wo hebb denn Din Sporttaschen-
bänker?« Sie: »Bei sind ot bi en, und wenn Du mi ot död fleist, Geld
finnst doch nids.« Der Einbrecher stand vor ihrem Bette und hatte nach
Auslage der alten Frau ein Bein über dem linken Arm hängen. Als er sich
nun in der Stube umhieß, gleitete sie behende vom Bette herunter und eilt
nach der nahen Schürke. Bevor jedoch die aus dem Schlaf gewachten Be-
wohner erscheinen können, ist die bekehrte Alte schon wieder ins Haus zurück,
legt sich wieder auf ihr Bett und betet in Gegenwart des Einbrechers alle
ihre gerade befallenden Gefühle und Sprüche. Als der Nachbar erscheint, hatte
der Dieb sich gerade entfernt, und die Alte meint: »Dat Bäden hebb hei woll
nicht verdragen künnt.«

Locales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 20. Febr. (Eine Unglücksbotschaft) kommt aus Spanien
herüber: zwei wackere Mitbürger unserer Stadt, die in der »Siegener Maschinen-
bau-Aktiengesellschaft« vormals A. u. H. Oeschelbauer, hierelbst beschäftigten
Monteure Fr. Heide und Jac. Buhl sind einem Grubenunglück zum Opfer
gefallen. Die Genannten waren mit einer von obiger Firma gelieferten großen
Wasserhaltungsmaschine nach Spanien gereist, um dieselbe in einer Grube bei
Magarone, nahe bei Carthago, aufzustellen. Sie weilten seit einigen Tagen
dort; verunmüthlich am 16. ds. hat sich das Unglück ereignet: in die einer fran-
zösischen Gesellschaft gehörigen Grubenbaue sind tothensaur Gase eingedrungen,
deren mörderischer Wirkung der Obergingenieur, die beiden Monteure und 28
Bergleute zum Opfer fielen. Ein graufiges Gescheh! Die anfängliche Hoffnung
auf Rettung wenigstens einiger Personen ist, wie ein jochen bei obiger Firma
eingetroffenes Telegramm meldet, hinfällig geworden. Nähere Nachrichten stehen
zu erwarten. — Beide verunglückte Monteure sind Familienväter. Für ihre An-
gehörigen tritt einestheils die Versicherungsanstalt ein, zum andern einen Lebens-
versicherung, welche die entbende Fabrik vorzuzugiger Weise vor der Abreise
ihre Leute nach Spanien für diese genommen hatte.

— Siegen, 20. Febr. (Vortrag.) Herr Oberlehrer Dr. Schlag
erfreute am gestrigen Abend die zahlreich erschienenen Mitglieder des evang.
Gesellenvereins durch einen Vortrag über die Schlacht bei Königgrätz.
Redner schilderte den Verlauf dieses entscheidenden Kampfes mit großer Klarheit
und Uebersichtlichkeit, er wachte den Heldenmuth unserer braven Soldaten, die
Unerlöschlichkeit und Tapferkeit ihrer Generale, das Genie ihrer Oberbefehlshaber,
sowie das verzweiflungsvolle Wingen der Gegner so lebendig darzustellen, daß
die Zuhörer seiner durch einen selbstgezeichneten Plan des Schlachtfeldes unter-
stützten lebendigen Schilderung mit dem größten Interesse folgten und dem
Herrn Redner am Schluß reichem Beifall zollten. Manche Legende, welche sich
inzwischen über die größte Schlacht des Jahrhunderts gebildet hat, zerfällt an

der Hand der Generalsabtheilung der beteiligten Länder und der neueren Ge-
schichtsforschung in nichts, so ist u. a. festgestellt worden, daß der Sieg von
Königgrätz bereits erfochten war, als Kronprinz Friedrich Wilhelm mit seiner
Armee auf dem Schlachtfelde ankam. — Hoffentlich erfreut Herr Dr. Schlag
den unter der Leitung des Herrn Pfarrer Vorländer in so erfreulicher Weise
stehenden evangelischen Gesellenvereins bald wieder durch eine neue Gabe aus
dem reichen Schatze seiner Kenntnisse.

** Siegen, 20. Febr. Gestern fand die General-Versammlung des im
Jahre 1870 gegründeten Lebensversicherungs-Verein für Bergbeamte und
Techniker statt und entnehmen wir dem Geschäftsberichte des Vorstehenden,
daß die Mitgliederzahl pro 1892 54 gegen 52 im Jahr vorher betrug. Die
Versicherungssumme beträgt mit 1. Jan. d. J. M. 217 500 gegen M.
206 000 im Vorjahre. Ausgetreten sind durch Tod 1 Mitglied mit M. 3000
und durch Rückkauf der Police 1 Mitglied mit M. 1500 versichert. Neu
eingetreten sind 4 Mitglieder mit M. 13 000 Versicherungssumme. Das
Vereinsvermögen, wovon die Angehörigen der Mitglieder nach deren Ab-
leben den natürlichen Antheil erhalten (welder für die Erben des ver-
storbenen Mitgliedes M. 65,87 betrug), stellte sich Ende 1892 auf Mark
4121,70 gegen M. 3918,36 pro 1891, so daß eine Vermögensvermehrung
von M. 203,04 stattfand. Zu Rechnungsrevisoren für das Jahr 1893
wurden gewählt: die Herren Jul. Daub, Feinr. Stahlhuth und Ernst
Kemper und besteht der Vorstand aus folgenden Mitgliedern: Director
Knops, Vorstehender; Julius Daub, Stellvertreter; Ingenieur Wüchel,
Cassier; F. Hartmann (Vierfeldchen), Protokollführer; Obersteiger
A. Hofmann (Gierfeld) und Obersteiger A. Klein (Vierfeldchen) Beisitzer.
Sämmtliche Vorstandsmitglieder sind jederzeit bereit gewünschte Auskunft
zu erteilen und die Aufnahme zu vermitteln.

* Siegen, 20. Febr. (Leofeier.) Die kirchliche Feier des 50jährigen
Bischofsjubiläum des Papstes fand gestern hier wie in der ganzen Um-
gegend statt. In Siegen beschränkte sich dieselbe auf einen besonders feier-
lichen Gottesdienst in der geschmückten Kirche, der mit kurzen Unterbrechun-
gen von Morgens früh bis Abends 7 Uhr währte. In dem benachbarten
Orte Muderbach dagegen trat die Feier mehr in die Öffentlichkeit.
Man hörte, wie schon am Vorabend, so gestern häufiges Böllerschallen;
mit Einbruch der Dunkelheit leuchteten dann brennende Theertonnen in die
Nacht hinaus, bewegte sich auch ein Fackelzug durch den Ort zur Pfarre
hin. Ähnlich wird es in den übrigen Orten mit vorwiegend katholischer
Bevölkerung gewesen sein. — Einen ganz eigenthümlichen Standpunkt ver-
treten die Polen dieses letzten Festes. Uns liegt z. B. eine Nummer der
stark ultramontan gefärbten »Sonntagsblätter« vor, Beilage zum
»Central-Volksblatt« und zu einer Reihe von Blättern der gleichen Richtung.
Zunächst müssen wir unserer Verwunderung Ausdruck geben, daß der Ver-
leger (A. Stein in West) sich nicht zu dem kleinen Dörfchen aufzuschieben
vermocht hat, diese Festnummer mit dem Bilde des Papstes auf halbwegs
anständigem Papier zu drucken. Das geringwerthigste raue Druckpapier
ist ihm dazu gut genug gewesen; infolge dessen macht das ganz abförmlich
gedruckte Porträt des Papstes den Eindruck eines Mohrentönigs. Eine so
schlechte typographische Ausstattung erlaubt sich kaum das geringste Blättchen.
Da sind wir Wirthen an patriotischen Gesankten doch stets bessere Menschen
gewesen. — Und nun die Dichtungen! Hier erhebt der Papst himmelhoch
jauchend, dort zum Tode betrübt; hier arm wie eine Kirchenmaus, dort
der Herr und Gebieter über alle Völker der Erde. In einem Gedicht hat
der Papst, der sich bekanntlich eine glänzende Schweizergarde und eine noch
glänzendere Nobelgarde hält, »nicht Koth noch Reize, nicht Wehr
und Waffe«; in einem andern Gedicht erhebt er als mächtiger König:
»Kings auf der Erde kund — Tief aus des Hergens Grund — Donner
der Gnug: — Heil König Leo, Heil, — Heil unserm Vater, Heil,
Gott lang erhalt uns ihn! — Heil ihm und Grub!« — In dem vor-
hergehenden Vers schildert der Dichter den Papst als »Wohnungsdurch-
drungenen, aramgebeugten, schmerzdurchwehten schwachen Greis!« (1) Selbst-
redend ärgert sich auch die Hölle nicht wenig über dieses Fest: »Wütender
Hölle Sohn — Knirschender Feinde Droh« — »Machtlos verhallt.« Wozu
in aller Welt diese Traben! Der Papst — in dem auch wir Protestanten
einen ehrwürdigen Greis erblicken, schon im Hinblick auf seine hohe
Stellung als Kirchenfürst, empfängt zu seinem Feste die Glückwünsche
unseres evangelischen Kaisers, der einen hohen Militär, General v. See,
nach Rom entsendet; er empfängt, neben den Glückwünschen vieler Herrscher
und Höfe, auch die Glückwünsche des italienischen Königs, der lieber heute
als morgen seinen Frieden mit dem Papste macht; er empfängt Gaben,
deren Werth sich auf Millionen bezieht, von nah und fern — warum nun
diese Declamationen von Armuth und Elend, von dem Tode der Hölle,
von Haß und Feindschaft gegen den Papst! Müßen denn gewisse Kreise
des Volkes, denen man kein eigenes Urtheil zutraut, bei jeder Gelegenheit
aufgeregt, »dumm gehalten« werden? Die Mythe von dem Strohlager des
Papstes hatte nur kurzen Bestand; auch die obigen dichterischen Citate
werden das bekannte Schicksal der Lügen haben.

* Siegen, 20. Febr. (Sterbefällen-Verein.) Zu der gestrigen, von
annähernd 200 Personen besuchten Jahres-Hauptversammlung des Sterbe-
fällen-Vereins wurde nach Beendigung der Tagesordnung von dem Herrn
Franz Roth, Buchdrucker Schneider und Buchhändler Vordach ein Antrag ein-
gebracht, wonach ein Mitglied sich nicht mehr als zehnmal eintausen solle, da
nach dem neuen System, das ein ganzungültiges Eintausen gestaltet, dem
Verein Schaden erwachse. Diefem Antrag wurde von dem Herrn Dr. Schreiber
und dem Kassirer des Vereins, Herrn Stadterreiter Jung entschieden wider-
sprochen, da es, wie der Herr Geheim-Deputationsrath Gimbel in Berlin
in seiner Broschüre ausgeführt hat, nach den Regeln der Wahrscheinlichkeits-
rechnung absolut gleichgültig sei, ob n Personen mit je einem Eintausen sich
betheiligen oder ob eine Person mit n-maligem Eintausen beiträgt. Es wurde
denn auch der Antrag fast einstimmig abgelehnt und auf einen zweiten Antrag,
an Mitglieder bei Lebzeiten ohne Pargerschaft Darlehen abzugeben, gar nicht
näher eingegangen.

Handel und Industrie.

** Siegen, 19. Febr. Die Londoner Notierungen betragen:
am 17. Febr.: am 18. Febr.:
Rupfer . . . 8. 45. 02. 6. bis 00. 00. 0. 8. 00. 00. 0. bis 00. 00. 0.
Blei, engl. . . 8. 09. 12. 6. » 00. 00. 0. 8. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Zinn, span. . . 8. 9. 10. 0. » 00. 00. 0. 8. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Zinn, franz. . . 8. 17. 02. 6. » 00. 00. 0. 8. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Zinn, gem. . . 8. 16. 12. 6. » 00. 00. 0. 8. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Zinn, Straits . . 8. 91. 12. 6. » 00. 00. 0. 8. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Silberbarren . . 8. 92. 05. 0. » 00. 00. 0. 8. 00. 00. 0. » 00. 00. 0.
Rupfer flau und nachgebend; Blei träge und niedriger; Zinn flüß und billiger;
Zinn weniger gefragt, aber dennoch in fester Haltung.
Hamburg, 17. Februar. Silberbarren M. 113,75 B., M. 113,25 G. Gold-
barren M. 2788 B., M. 2784 G. per Rilo.
Breslau, 18. Febr. Zinn ohne Umfap.

Statt jeder besonderen
Anzeige.
Gestern Abend v. r. schied plötz-
lich nach kurzen schweren
Seiden unser herziges Söhnchen
Rudolf
im Alter von fast 5 Monaten.
Um stille Theilnahme bitten
Morimborn, 20. Febr. 1893.
Hud. Vieher u. Frau,
Ollrich geb. Jrl.

Siegerer Krieger-Verein.
Die Verlegung des verstorbenen Kameraden Herrn Maschinenbauers
Peter Jochum
findet am **Mittwoch den 22. d. M.,**
Nachmittags 4 1/2 Uhr, vom Sterbe-
haus, Rohlhoff, aus statt.
Beerdigung der Kameraden um 4
Uhr bei dem Kameraden Hermann
Jochum, Rohlhoff.
Siegen, den 20. Februar 1893.
Der Vorstand.

Ein im Bleistiftbetrieb durchaus er-
fahrener, energischer Obermeister
wird gesucht. Reflectirende wollen sich
unter Beifügung ihrer Referenzen sub.
P. 130 an die Exped. d. W. wenden.

Holz- u. Parzellen-Verkauf.
Wir beabsichtigen, unsere zwischen der
Leimbach und der Roststraße gelegene
Parzelle, Flur II Nr. 2212/641, groß
76 ar 12 qm mit aufstehendem 60jährigen
zu Bau- und Grubenholz geeigneten
Fichten- und Eichenbestand zu verkaufen.
Kaufstüchtige wollen uns ihre Gebote
schriftlich bis zum **28. ds. Mts.** ein-
reichen. Die Gebote können auf Holz-
bestand und Parzelle einzeln oder auch
auf beide zusammen abgegeben werden.
Nähere Auskunft kann auf unserem
Büreau eingeholt werden.
Siegen, den 20. Februar 1893.
Siegener Maschinenbau-Aktiengesellschaft
vormals A. u. H. Oeschelbauer.

Zu Dieren findet noch ein evang.
jung. Mädchen
zur gründl. Erlernung d. Küche, d.
Haushalts u. Ausbildung d. gesellschaftl.
Formen freundl.
Aufnahme.
Pensionspreis jährlich 600 Mk.
Frau C. E. Zähler, Haus
Kohlhaus 6. Dörken a. d. Vöppe.
Das **Wohnhaus Kohlenerstraße**
992 in Siegen mit ca. 160 Ruthen
Garten und Wiese ist vom 15. Mai d.
J. ab unter günstigen Bedingungen zu
mieten event. auch zu kaufen.
Auskunft erteilt die Firma S.
Beutle, Siegen.

**Dampfkeßel-
Revisionsbücher,**
sowie die sonstigen neuen Formulare für
Dampfkeßel-Revisionen und Unter-
suchungen, nach den amtlichen Mustern ge-
fertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Die
Buchbinderei
von
Carl Heifer I., Siegen, Löhrstr.,
hält sich zum schönen und billigen
Einbinden aller Arten Bücher
sowie zum
Einrahmen jeder Sorte Bilder
bestens empfohlen.
Empfehle mein Lager in
Musikinstrumenten aller Art,
Seitenverf. Qualität (deutsche u. römische)
sowie alle andern Bestandtheile für sämt-
liche Musikinstrumente.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.
Siegen. Martin Lück.
Marienburg Geld-Lotterie.
Hauptgewinne 90 000 M., 30 000 M.,
15 000 M. u.
Loose à 3 M. sind zu haben bei
M. Lück.
Ein großes Lager aller Arten
Schreib- und Copirtinten
unterhält stets und empfiehlt
Carl Heifer I., Löhrstraße.

Das älteste u. größte
Bettfedern-Lager
William Lübeck in Altona
verfendet zollfrei gegen Nach-
nahme (nicht unter 10 M.) gute
neue Bettfedern für 60 Pf. d. M.
vorzögl. gute Sorte 1.25 M.
Prima Halbdaunen nur 1.60
und 2 M.
Reiner Flaum nur 2.50
und 3 M.
Bei Abnahme v. 50 à 5% Rab.
Zu Kauf bereitwillig.
Fertige Betten (Oberbett, Unter-
bett und 2 Kissen) prima Füll-
stoff aus beste gefüllt
einfach 20, 25, 30 und 40 M.,
Zigflüssig 30, 40, 45 und 50 M.

**Rathenower
Brillen u. Klemmer**
für Schwach- und Kurzichtige.
Blaue Muschelschilde für
Kinder und Erwachsene.
Arbeiterschutzhüllen
nach Vorschrift, sowie Thermometer,
Barometer, Loupen, Reflektoren u.
empfehlen
Martin Lück.
Einschleifen neuer Gläser und
sonstige Reparaturen werden prompt
ausgeführt.
Eau de Chinin.
Das beste Mittel gegen das Ausfallen
der Haare und die so lästigen Kopf-
schuppen. Bietet eine Flasche 40 und
60 Pf. Weiterweise billiger.
Zu haben bei
Heinr. Lehn,
Marburgerstraße 36.
Ruhmeshallen-Lotterie.
für Errichtung des Kaiser Friedrich-
Museums in Götting, Ziehung am 17.
und 18. Mai.
Loose: à 1 M., 11 Loose für 10 M.
empfehlen
M. Lück.
Detailreisender
sucht passende Stellung.
Offerten unter D 100 a. d. Exp. d. W.

Neuheiten

in Regen- u. Promenadenmänteln, Capes, fertigen Costumen &c.

sind in großer Auswahl eingetroffen.

Eberh. Wurm, Markt.

Codes-Anzeige.
 Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft und gottgegeben nach längerem Krankenlager unser innigstgeliebter Bruder
Wilhelm Achenbach
 stud. techn.
 im eben vollendeten 22. Lebensjahre.
 Um stille Theilnahme bitten
 Die trauernden Geschwister:
 Marie Achenbach,
 Carl Achenbach,
 Rudolf Achenbach,
 Herm. Achenbach.
 Marienborn 6. Siegen, den 20. Februar 1893.
 Die Beerdigung findet Mittwoch den 22. Februar, Nachmittags 2 1/2 Uhr statt.

Nutzholz-Versteigerung.
Oberförsterei Ebersbach (Distrikts).
 Freitag den 3. März cr., von Vorm. 10 Uhr an.
 werden im Saale des Gastwirths Schmitt hieselbst nachverzeichnete Nutzholzer unter den üblichen Bedingungen versteigert werden.
 1. **Schuhbezirk Eßfeld.** District Stengelhaß 71, Eichholz 56, Raumwald 64. Größe: ca. 160 Abf. = ca. 90 fm, darunter ca. 15 fm Schneidholz, der Rest Bau- und Grubenholz. **Buche:** 6 Abf. = 3,40 fm. **Fichte:** 16 Stämme = 1,32 fm, 88 Stgn. I. und II. Kl., 1255 Stgn. III. Kl.
 2. **Schuhbezirk Wissenbach.** District Bomberg 4b, 6c, Gingeß 15b, Größe: ca. 185 Abf. = ca. 53 fm (meist Wagner- und Grubenholz). 20 rm Nutzknüppel, 135 Stg. I. u. II. Kl. District Bomberg 4b, 6b, Gingeßhaufen 14d, Ebersbach 16 und 18. **Buche:** 1 Stamm = 1,26 fm Nadelholz (meist Fichte); 542 Stämme = 323 fm, 168 Stgn. I. und II. Kl., 454 Stgn. III. Kl., 2150 Stgn. IV. und V. Klasse.
 3. **Schuhbezirk Mandeln und Diehlholz.** District Harbt 22, Rahrseite 31, Eßfeld 72. **Fichte:** 3 Stämme = 0,42 fm, 166 Stgn. I. und II. Kl., 1816 Stgn. III. Kl., 9700 Stgn. IV. und V. Kl.
 Die Schneidholzer und starken Stämme kommen meist einzeln, die schwachen Bau-, Wagner- und Grubenholzer in größeren Loses zum Ausbebot. Besondere Wünsche hinsichtlich des Eingetragenen ausgeführt werden nur berücksichtigt, wenn dieselben bis spätestens 27. Februar hierher eingebracht werden. Die betheiligten Kaufleute werden die Holz auf Verlangen öfentlich vorzeigen. Der Verkauf des Eichen-Nutzholzes aus dem Schuhbezirk Diehlholz findet im Monat April statt.
 Ebersbach, den 16. Februar 1893.
Der königliche Oberförster.

Rektoratschule zu Greuthal.
 Beginn des neuen Schuljahres Montag den 10. April c. Vorbereitung für Gymnasien, Realgymnasien u. a. höhere Lehranstalten (in den letzten Jahren mehrfach bis Secunda). Bei mäßiger Schülerzahl weitgehende Berücksichtigung des Einzelnen. Für auswärtige Schüler günstige Eisenbahn-Verbindung von drei Seiten.
 Auskunft ertheilen jederzeit die Herren
Pastor Romberg und Rektor Raack in Ferndorf.

Zuntz
Java-Kaffee
 in den beliebtesten feinen Qualitäten zu Mark 1.70, 1.30, 1.90, 2.- das Pfund.
 Zu haben in Siegen bei: Martin Lück, Rob. Rensch; in Ferndorf bei: Hrl. Angelica Olligschläger; in Rosbach bei A. Hürder.
A. Zuntz sel. Wwe., Königl. Hofliefer.
 Dampfkaffeebrennereien,
 Born, Berlin, Hamburg,
 gegründet 1837.

Louis Schmidt, Siegen,
Herren- und Theater-Friseur,
 Schulplatz Nr. 221.
Magazin
 künstlicher Herren- und Damen-Perücken.
 Couverts, Scheitel, Locken, Chignons und Töpfe
 in allen Farben und Qualitäten.
 Nicht vorrätiges wird sofort angefertigt.
 Haarketten, Brochen und Haarbouquets, letztere z. Einrahmen.
Bergmann's
 Glycerinmilch-Seife, Carboltheerschwefel-Seife, Glycerin-Schwefelmilch-Seife, Birkenbalsam-Seife.
 Familien-Toilette-Fettseife in Packeten à 1 M.
 Zahnpulver, Zahnpasta und Mundwasser.
 Bay-Rum.
 Eau de Quinine.
 Schwarzwälder Kiefernadelwasser.
 Crème de Cydonia.
Toilette-Parfüms
 als: Kämme, Haar-, Zahn- und Nagel-Pflichten.
Parfümerien
 und **Extrakte**
 von 50 Pfg. an.
 Seifen, Haaröle und Pomaden.
Eau de Cologne
 gegenüber dem Jülichplatz.

Achte Weseler Geldlotterie.
 Ziehung am 16. März 1893.
 Loose à 3 M. sind zu haben bei
M. Lück.
Ruhmeshallen Loose
 à 1,00 M.,
 empfiehlt
Louis Schmidt,
 Friseur.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 44
 unterhält stets großes Lager und empfiehlt zu Fabrikpreisen:
Spar-, Koch- oder Tafelherde
 aus Guß oder Blech in allen Farben emailirt, sowie mit Majolika-platten befestigt, emailirte Herde in Majolika-Imitation, von einfachster bis zur feinsten Ausführung in allen Dimensionen.
 Musterplatten für Majolikaherde stehen zur Auswahl zu Diensten.
 Meine sämtlichen Herde stammen aus den größten und leistungsfähigsten Fabriken Deutschlands, die jährlich tausende von Herden fertig stellen und bin ich als Engros-Abnehmer dieser Fabriken in den Stand gesetzt, besser und billiger als mancher Fabrikant zu liefern.
Garantie für gutes Brennen.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung
 von
Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.
 hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaren, vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.
 Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
 Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.

Steiner's Reformbett
 aus Trikot- u. Ventilationsstoff mit Schaafwolle und Koshhaar.
 Behaglichstes und schönstes Bett, als gesundheitsfördernd von den ersten Autoritäten empfohlen. Waschbar, warmhaltend, schützt vor Verweichlichung und Erkältung.
 Prospect und illustrirter Catalog gratis.
 Alleinverkauf für Siegen und Umgegend bei
Eberh. Wurm, Markt.

Die neuen evangelischen Gesangbücher
 empfiehlt zu billigen Preisen
Carl Heifer I, Föhrstraße.
Inserate.
 Dem verehrl. interessirten Publikum Siegens und der Umgegend diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine
Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung
 führe und Annoncen in dieser für Inserate aller Art so erfolgreiche Blatt zu jeder Zeit prompt und diskret besorge. Bei größeren Inserat-Aufträgen bewillige ich angemessenen Rabatt; in jedem Falle aber spart der Auftraggeber die Portokosten, neben der Garantie, daß das betr. Inserat sofort zur Aufnahme gelangt.
 Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in alle übrigen Zeitungen und Fachblätter zu Original-Preisen.
 Für vorkommende Fälle halte ich meine Annoncen-Expedition hierdurch bestens empfohlen.
C. Buchholz.

Fuchs-, Marder- u. Iltisfelle
 kauft zu den höchsten Preisen
A. Donsbach, Siegen-Eberh.

Fahrpläne.
Köln-Siegener Eisenbahn.
Abfahrten von Siegen nach:
 Siegen 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug), 8.05, 11.38 M., 1.43, 4.30 N., 7.00, 8.50 N.
 Siegen 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug), 8.05, 11.38 M., 1.43, 4.30 N., 7.00 N.
 Köln 6.22 früh (Schnellzug).
 Dillenburg, Herborn, Weimar, Siegen 8.55 früh, 4.55 früh, 8.5 N., 1.43, 4.30 N., 8.50 N.
Abfahrten von Siegen nach:
 Siegen 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug), 8.05, 11.38 M., 1.43, 4.30 N., 7.00 N.
 Köln 6.22 früh (Schnellzug).
 Dillenburg, Herborn, Weimar, Siegen 8.55 früh, 4.55 früh, 8.5 N., 1.43, 4.30 N., 8.50 N.
Abfahrten von Siegen nach:
 Siegen 4.55 früh, 6.22 (Schnellzug), 8.05, 11.38 M., 1.43, 4.30 N., 7.00 N.
 Köln 6.22 früh (Schnellzug).
 Dillenburg, Herborn, Weimar, Siegen 8.55 früh, 4.55 früh, 8.5 N., 1.43, 4.30 N., 8.50 N.